

Hel 27.  
elle  
maille- u.  
stände.  
lladen  
Tausende erste Em-  
efabrik  
üller Söhne.  
Raiser-Wilhelm-  
Ring 42.  
am Hauptbahnhof,  
unabhängig,  
ten, besonders:  
schäden  
(schwere usw.).

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Redaction: Jol. Grunau.

Telephon-Anschluss 53

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das 5. Märzfestblatt.  
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75.  
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Annahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 184.

Mittwoch den 14. August 1895. (Eusebius.)

22. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 13. August.

**Der Kaiser** ging am Samstag-Abend, nachdem am Bord der Hohenzollern in Cowes ein Herren-Diner von 44 Gedecken stattgefunden hatte, mit Gefolge am Bord der englischen Yacht „Albion“, um sich über Southampton nach Vowther Castle zu begeben, wo die Ankunft Sonntag früh halb 9 Uhr erfolgte. Lord Sondale erwartete den Kaiser an der Station Clifton und Vowther und geleitete ihn sofort nach Vowther Castle. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, um den Kaiser zu begrüßen. Auf dem Bahnhof war eine Abtheilung Jäger in schwarzen Uniformen aufgestellt. Der Kaiser, in welchem der Kaiser mit Lord Sondale sich nach Vowther Castle begab, wurde von berittenen Polizeimännern und Jägern begleitet. Auf dem Schloss angekommen, nahm der Kaiser das Frühstück ein und besichtigte alsdann verschiedene zum Schloss gehörige Gebäude. Montag früh begab sich der Kaiser zur Eröffnung der Auerhahnjagd nach Wemmergde, nahm das Jagdfrühstück bei Lord Westbury ein und kehrte Abends nach Vowther Castle zurück. Die Yacht Hohenzollern, begleitet vom Kreuzer „Gefion“, ging Sonntag-Vormittag nach Vöth.

**Der Reichskanzler** Graf Caprivi scheint zu der Grundsteinlegung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal nicht eingeladen worden zu sein, obgleich gerade unter seiner Amtsführung die ausfallgebenden Entscheidungen in Betreff der Errichtung des Denkmals getroffen worden sind und die ersten Bewilligungen des Reichstags für das Denkmal stattgefunden. Jedenfalls ist er in dem Programm für die Grundsteinlegung nicht ebenso wie Fürst Bismarck namentlich aufgeführt.

**Orten-Speculation** zum Schaden der Landwirtschaft. Auch die Berliner „Nat.-Lib. Corr.“ kommt, ähnlich wie das „N. Westf. Tagebl.“, dessen wunderbar offenerzige Leserungen wir bereits früher mittheilten, in einem Artikel, der nach Erklärungen für die gegenwärtigen Schwankungen der Getreidepreise sucht, nach Aufzählung aller Gründe, welche an sich einen Aufschlag rechtfertigen würden, zu dem Ergebnis, daß erfabrungsgemäß die Speculation gerade in dem Momente, in welchem der Bauer seine Saat zu Markte bringe, die ausländischen Vorräthe in stärkerem Maße heranziehe, um einen Druck auf das inländische

Getreide auszuüben und so den Bauer zu schädigen. Darüber führt sich die Mannheimer Handelsbeilage und erklärt in einer officiellen Ausrufung: „Die „Nat.-Lib. Corr.“ müsse doch wissen, daß jede künstliche Beeinflussung der Getreidepreise ein Schnitt in's eigene Fleisch wäre und daß dieselbe selbst mit den größten Geldopfern nicht durchgeführt werden könne. Hier der Verhältnisse. Die Schwankungen der Getreidepreise der letzten Wochen erklärten sich auf natürliche Weise durch eine Unterschätzung der noch vorhandenen alten Bestände und durch eine Uebererschätzung des argentinischen Ernteüberschusses.“ So! nun sind wir also belehrt. Wenn jetzt die Mannheimer Getreidebörse noch das Gebot der vorhandenen alten Bestände und die Uebererschätzung des argentinischen Ernteüberschusses und wie es dann kommt, daß das Urtel über die Menge der vorhandenen alten Bestände und über das argentinische Ernteüberschuss mal so vollständig fällt, so wissen wir dann ganz genau, woher die Schwankungen der Getreidepreise der letzten Wochen, das Aufsteigen und das eben so rasche Wiedersinken bei Veranlassung der deutschen Ernte eigentlich kommen.

**Spartanerkämpf.** Nach der von dem königl. statistischen Bureau aufgestellten, kürzlich erschienenen Hauptübersicht über den Geschäftsbetrieb und die Ergebnisse der preussischen Sparcassen im Rechnungsjahr 1893 bezog. 1893/94. Sparcassen in dem Berichtsjahre 1471. 1892/93. Davon waren 615 Rüstische, 170 Rüstische und Rüstische und 315 Vereins- und Privatparcassen. Sparcassen überhaupt waren 3809 gegen 3701 im Vorjahre und zwar in 3098 Orten (gegen 3030 im Vorjahre) vorhanden. Der Mindestbetrag der Einlagen, mit welchen ein Sparconto verbunden werden kann, geht von 0,05 ab bis 20 M. Bei den 1471 Rüstischen Sparcassen betrug das Mittel der Sparcassen 3,551,687,851.70 M. u. a. Sparcassen 5,750,251,523.22 M., was einen Zugang von 198,563,671.52 M. ausmacht. Die gutgeordneten Sparcassen betragen 99,670,063.98 M., die neuen Einl. 912,817,112.89 M. und die Rückzahlungen 813,923,505.26 M. Auf jeden Kopf der fortgeführten Bevölkerung Preussens von 30,963,642 Ortsanwesenden kom-

men somit überhaupt an Sparcassen 121.11 M. gegen 115.95 M. im Jahre 1892, 112.39 M. in 1891, 109.55 in 1890 und 104.85 M. in 1889. Sparcassenbücher waren 6,255,507 Stück im Umlaufe.

**Eine energische Verurtheilung** des Duells erfolgte am Sonntag in Berlin, die ein junger evangelischer Divisionsparrer ausgte, sprechend gewagt. Wie die Blätter berichten, tabelle er die Pflichtvergessenheit des Todten, der nicht seine Ehre darin suchte, seiner Gattin, ein treuer Gatte, seinen Kindern ein sorgender Vater zu sein, sondern der sein Leben in schwächlicher Unterwerfung unter einen Brauch, den er müssen, um eines falschen Ehrbegriffs willen auf Spiel setzte. — Es ist gut, daß auch im protestantischen Lager die Stimmen sich mehren, welche sich gegen den unchristlichen Lufst des Duells erheben. Den Offizieren, welche eben an der Verurteilung Theil nahmen, wird diese Gedrebe wohl nicht behag haben.

**Die Reichstagswahl in Kollberg.** Kollberg hat der sozialdemokratischen Partei dem der sozialdemokratischen Candidat 2400 Stimmen erzielt, fallen also auf jede Stimme über 40 Pf. Dieses Geld hat die Partei aufgebracht für einen Wahlkreis, wo sie gar keine Aussicht auf Erfolg hatte. Die „Kreuzzeit.“ meint, es wäre interessant zu erfahren, wie große Summen die Conservativen und die Freisinnigen aufgebracht hätten, und nicht an ihre Freunde die dringende Bitte, aus der kurzen und doch so vielfachen Notiz des „Vorwärts“ die nachliegenden Schlüsse zu ziehen.

**Die Durchschnittspreise für die wichtigsten Lebensmittel** betragen im Juli d. J. im Vergleich zu den Juni-Preisen für 1000 Kilogramm: Weizen 144 (152) Mark, Roggen 121 (131) Mark, Gerste 121 (123) Mark, Hafer 126 (127) Mark, Rüböl 207 (207) Mark, Speiseöl 287 (284) Mark, Rindfleisch 389 (387) Mark, Schmalz 55.1 (55.9) Mark, Rindfleisch im Großhandel 1075 (1082) Mark; für ein Kilogramm: Rindfleisch 1.35 (1.36) Mark, Rindfleisch vom Bauch 1.16 (1.15) Mark, Schweinefleisch 1.29 (1.29) Mark, Kalbfleisch 1.28 (1.28) Mark, Hammelfleisch 1.27 (1.25) Mark, ger. inf. Speck 1.58 (1.58) Mark, Butter 2.03 (2.00) Mark, inf. Schweinefleisch 1.56 (1.56) Mark.

(1.54) M., Speiseöl aus Weizen 0.27 (0.27) M., aus Roggen 0.23 (0.23) M., für ein Schöpf Bier 3.00 (2.88) M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als 200 Missionaren.

Im Monat Juli: an Doppelkronen 12,255,620 M., an fünfmarkigen für 1,497,075 M., Einpfennigstücke für 14,011,88 M.

**Ein gefährdeter Posten** der evangelischen Kirche. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsbote“ einen längeren Artikel, in welchem er um Gaben für eine neue protestantische Kirche in einem nicht näher genannten Orte D. in der Provinz bittet. Um seiner Bitte mehr Nachdruck zu geben, wird, wie so häufig in solchen Fällen, die protestantische Gemeinde als gefährdet hingestellt, einmal durch die Socialdemokratie und zweitens durch „Rom“. Und wie steht es nach dem Artikel selbst mit der „von Rom plötzlich drohenden Gefahr“? Die Protestanten zählen über 2000 Seelen, die Katholiken 290! Und womit „drohen“ die Katholiken? Nun „Rom“ hat ihnen für etwa 100,000 M. Kirche und Schule zum Geschenk gemacht, hat auf eigene Rechnung einen Lehrer angestellt und wird demnächst auch einen eigenen Pfarrer zur Verlorung hierherenden. Also weil die Katholiken ein Kirchlein haben (wahrscheinlich mit Unterstützung des Bonifatiusvereins und mit Schulden), weil sie ihren Lehrer selbst bezahlen müssen, statt daß, wie es sich gehörte, die Gemeinde die kath. Schule übernehme, und weil ein Pfarrer nicht angestellt ist, sondern angestellt werden soll, ist ein Posten der evangelischen Kirche gefährdet. Sogar, daß die Kirche „drücklich“ ist und einen „weilhin sichtbaren Thurm“ hat, wird den Katholiken verübelt. Den armen Leuten zum Höhn wird dann angeführt, daß der Glanz und des Reichthums Roms auch noch geredet: „Ja, die haben Geld und haben Macht, wir (Protestanten) haben Nichts und gelten Nichts.“ Und schließlich: „Welch ein gefährlicher Nebenbuhler wird da die katholische Kirche namentlich auf dem ihr so beliebten Arbeitsfelde der Missionen.“ Es gibt dort 61 Missionen mit mehr als

nach seiner Ankunft empfing Fürst Ferdin  
und zahlreiche Persönlichkeiten, die zu seiner  
grüßung im Palais erschienen waren. Wie  
lautet, wird er nur drei Tage hier verweilen  
sich dann nach Exiragrad begeben.  
Das Blatt Swoboda bestätigt, daß Verband  
gen betr. eine Fusion der Stambuloffizien  
Radoslawoffizen bestehen, und stellt hinzu,  
die diesbezüglichen Vesprechnungen auf dem  
en Wege seien.

Das war eine Schlacht!  
Drei Tage lang  
Dem Morgen bis zur jündenden Nacht  
Der münnermördernde Donner krachte  
Und des Todes mähende Sichel klang.  
Das war eine Schlacht!  
Zünftigen Kampf und Kampf  
Aber der Tod je einen Pfaffen gemacht,  
Unzufrieden vom spehenden Pulverdampf,  
Satt und überdient  
Des Wuttes, das er so gierig trant,  
Som blühenden Wägen so mild und matt,  
Daß dem insüßigen Arm die Sichel entfalt.  
Das war eine Schlacht!  
Und als des dritten Tages Geheirn  
Ihr Hüfte gien und von der Berge Fein'  
Ihren Schattenhüter leiten die Nacht,  
Da lagen Freund und Feind  
An die dreifügige Vereinnt,  
Im stummen Tode friedlich gefest —  
In unabsehbar Leisensied.  
Und auf das flaffende Böstlergrab  
Nächst der Mond vom Sternenselt  
Schweigend des Todes Frieden herab.  
Das war eine Schlacht!  
Die Ihr, das Vaterland  
In Hüthen vor Gewaltthat und Schand',  
Euch selber zum blühigen Opfer gebracht —  
Die im Geacht  
Mit dem Leben besiegelt Deutschlands Recht,  
Niedergerafft aus des Todes Nacht,  
Angesäßt als des Friedens Saad,  
Ruhst wohl zur ewigen Aus!

Unter dem geradezu betäubenden Eindruck der Schlage von Wörth und Spichern wurde im Hauptquartier der französischen „Rheinarmee“ zu Metz am 7. August der Rüksang nach Calmar beschlossen, am folgenden Tage aber Gegenbefehl gegeben und eine Verteidigungsstellung hinter der franz. Nied bezogen. Bei Annäherung der deutschen Armeen wurde jedoch auch diese Aufstellung wieder ohne Kampf aufgegeben und die „Rheinarmee“ in das befestigte Lager von Metz zurückgeführt. Deutsche Reitertruppen, welche am 13. August bereits bis Magny und Hof Belvoir vorstießen, fanden die wichtige Moselle oberhalb Metz und sogar deren Hauptübergänge unbefestigt, infolgedessen wurde die zweite Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl (Garde-, 2., 3., 4., 9., 10. und 12. Korps) angewiesen, sich schnellig an den Besitz dieser wichtigen Uebergänge zu setzen, während die erste Armee unter General Steinmetz (1., 7. und 8. Korps) näher gegen Metz vorzurücken, die Bewegung der zweiten Armee gegen Metz zu beobachten.

Die bei Metz versammelte französische „Rhein-

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |                                                                          |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|
| <p>Wuppertal, 9. Aug. Der gestern von Hrn. Polizei-Präsidenten Prohn unter dem Verdachte, den Laumann-Einbruch begangen zu haben, verhaftete Arbeiter des Zimmermann von der Sonnenstraße hat die eingehenden. Als Komplizen hat er den Arbeiter Mann angegeben, welcher vermuthlich nach Wieselsfeld gehen ist. Zimmermann und Mann sind zwei tüchtige Gesellen; ersterer ist bereits wegen schweren Diebstahls, letzterer wegen Raubes verurtheilt.</p> | <p>ist be-<br/>D<br/>A<br/>F<br/>schon<br/>dama-<br/>Dijec-<br/>beim</p> |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|

über diesen Punkt Debatte geführt. Er selbst sei aus der Ansicht gewesen, daß bei der Höhe des Beitrags der Unterschied von 30—40 oder 50 Pfennig

Die 3. Brigade ging über Rosseville gegen Höhe von Montilly und Mey vor; bei der Mairie l'Amittie, zu beiden Seiten der großen Straße nach Saarbrücken, fuhr die Artillerie der Division auf, und gleichzeitig reichte die Vorder 1. Division über Montoy vorgehend der

Während hier nach heißem Ringen der Erfolg sich endlich entschieden den deutschen Waffen wandte, war der rechte Flügel in eine bedenkliche Lage geraten. Als General Labmairault den dem vorerwähnten Angriff der 3. Brigade gegen die durchgelassene Division Grenier Kenntnis erhielt, ließ er ebenfalls den Abmarich auf, eilte mit seinen beiden andern Divisionen auf das Schlachtfeld und suchte die ihm allein gegenüberstehende Brigade zu überflügeln und zu umfassen. Um seinen Versuch zu begünstigen, wurden die vorgehenden einzelnen Abteilungen näher gegen den rechten Flügel durch die Heranzugewandenen und der rechten Batterie, welche in diesem entscheidenden Moment das Schlachtfeld erreichte, drückend auf die äußerste rechte Flanke gelegt, während die gleichzeitig eintreffende Korpsartillerie vorwärts der Brancacci l'Amitie, sowie der Höhe südlich Montoy Stellung nahm. Unterstützt von dem Feuer dieser Artillerieschiffe von einigen nach und nach eintreffenden Abteilungen gelang es in blutiger Kampfe, die Divisionen von Biliers d'Orme zu nehmen und den zum Rückzug zu zwingen.

Wenn daher meiner erwähnt, jede Erweiterung  
habe man die Anlage in der Bahnhofstraße, welche  
ten Rohren ausgeführt nur 130 M. erfordere,  
laufenden bereitstehenden Mitteln der Gasanstalt  
eiten können. Es seien mehrere Privatanstaltliche  
ten Straße verlangt, was

Der Kommando des 3. Corps.  
Bedeutung des blutigen Tages konnte  
im weiteren Verlaufe der Operationen  
nachweisen: ohne die Schlacht von Colom-  
pouilly war der Tag von Bionville  
sicher ein Verlust und damit die Verbinde-  
Abmarsch unmöglich. Während sich  
unbefehligt erklärt, gesteht er in seinem  
"journal" doch zu: "Die Genug-  
samkeit, dessen Ziel es war, unsere Ver-  
luste auf der Hochstraße von Gravelotte zu  
und vor uns seine Truppen dorthin

2  
agt.  
**Herr**  
**Merkel**  
3 je  
Dank,  
toben im  
mitgehen.  
Menge  
„wenn“

höne Zimmer  
Mitte der Stadt,  
an stille Familie  
Nicht  
ere prima holl. 3  
nsen bei  
ve. B. Meier.

Seiten, denen ein unpar-  
thialisches Verdict, daß  
gibt doch sehr viel ab-  
zuheben. Es ist  
entfesselt, seien  
men, wenn das Verdict  
sehr ist man auf 40 Wg.  
id herabgegangen, heute  
sich dies in auch dem  
fahres. Die Marticom-  
Sache befand, habe die  
halten, daß sie ihn  
is schon für den letzten  
zuführen. Gleich habe  
zu verzeichnen gehabt,  
erklärt hatte, nicht mehr  
30 Stück Vieh beschl.  
Nachbarstädte, namentlich  
für das auf dem  
Wich den Satz für die  
o Tag zu ermöglichen.  
nicht sehr große sein.  
r 11 Stück unverkauft, in  
200 sein. Selbst  
nur für die nächste  
eben von Köln und  
in sich zu ziehen, mußte  
die Festlegung solle  
gellen.

Die Verfassung des  
Marticom-Verdicts  
Minister die Verord-  
nung auf den Platz  
die Regierung hand-  
elten. Er habe die  
und sich beschl. mit  
eine Kenntnis haben,  
die Grundmitten eines  
werde gleichmäßig  
tong des Platzes schon  
an nicht notwendig  
aniet werden müßte.  
das Vieh weniger  
Platz nehmen wollen.  
tragliche Zwecke aus-  
bedingende Summe  
lage, die sich rentie-  
er, später dem Colle-  
Die Vorlage betr.  
nden hierauf einstim-

dem neuen Theil  
daß die Verhand-  
er Straße sowohl  
der selben namentlich  
beginnen könne. Die  
koloniallage erfordere  
das Collegium

in die Bahnoffiz.  
jede Erweiterung  
ung des Collegiums  
30 Wg. erforderlich.  
in der Gasanstalt  
die Privatansprüche  
welche eine Rente  
die Straße über

das Schlichtfides  
Wegende Woyna  
kten Fugel ver-  
und den stark  
fast gleichzeitig  
vision, auf den  
weisend, Bette  
und schloßen  
das Wäldchen  
tupunkte nun-  
norden. In der  
stehenden feind-  
des Glacis des  
e zunehmende  
macht.

in entscheidende  
es endlich nach  
eind auch aus  
dessever und  
er war nun-  
und die feind-  
nd Vieh, ge-  
deren schwere  
n Verfolgung  
des 1. Corps  
des Wallfriesen  
erliegen, er-  
n St. Julien  
a Glacis des  
stehen Straße  
militärischen

auf preussische  
divisionen ge-  
waren, wie  
kräften gegen  
er Stellung  
unvermeidlich,  
an 5000  
2. Brigade  
andes); die  
n, darunter  
de istlich  
ernahm an

1. neue holl.  
Bollharinge  
st. 5 Wg. a. 5 Wg. 55 Wg.  
Herm. Konheim, Neuf.  
Markt 36 — zur alten Post.

3 schöne Zimmer in besserem  
Haus, Mitte der Stadt, per 1. Oc-  
tober nur an stille Familie zu ver-  
mieten. Michaelstr. 8.

Wohne- und gewerbliche  
Zwecke zu vermieten bei  
W. S. Meier, Vöhrhof.

4 kräftige, sehr freie  
Alderperde  
Preiswerth zu verkaufen bei  
Paul Hansen, Pferdehändler  
in Crefeld, Ringstraße 21.  
Daher ist eine schöne, glatte, weiße  
und ein leichter Jagdwagen, beide  
in besten Zustande, zu verkaufen.  
Ein gutes, hartes Dreirad billig  
zu verkaufen.  
N. Winkels, Bebelinghoven,  
Oberstraße.

Schöne  
Tapeten,  
ausfallend billig, Karlsruferstr. 53,  
am Hauptbahnhof, Düsseldorf.  
Für ganze Bauten Rabatt.  
"Bauunternehmungen" fragfrei.  
3 schöne, durchgehende Zimmer  
1. Etage mit allen Bequemlich-  
keiten an eine stille Familie zu ver-  
mieten.  
Weyerstr. 6.

Hausbälterin gesucht.  
St. Nicolas bei Capellen,  
Rt. Grevenbroich.

Für die Saison wird ein tüchtiger  
Krautkocher  
bei hohem Lohn nach auswärts ge-  
sucht. Offerten an H. Schen-  
der, Köln, Dönhofsstr. 3, zu rich-  
ten, wofür das Nähere zu erfahren.

Mecher-Lehrling.  
Ein harter Junge von braven  
Etern in die Lehre gesucht.  
Georg Eitel, Dönhofsstr. 3,  
Düsseldorf.

Angenehmer Schuhmachergehilfe  
gejucht. Wilh. Kemper, Pöhlstr.

Tüchtige Dessigler für Vor-  
pressen und Franz. Nachpressen ge-  
sucht. D. & P. Sels.

Ein ordentlicher Aufschneider  
Geselle in bauernde Stellung ge-  
sucht von  
A. Veyen,  
Schmiedemeister in Grillinghausen.

Bäderlehrerling  
Düsseldorf, Neufstraße 28.

Schwarzwälderfäbriken empfiehlt  
Hermann Schmitz, Semmerden.

Junge für leichte Arbeit gesucht.  
Promenade 31.

Bruchbandagen  
In allen Sorten stets vorrätig; be-  
sonders empfehle neueste Kinder-  
Bruchbandagen, deren Gebrauch  
sichere Heilung erzielt.

D. J. Veiser,  
approbierter Bandagist,  
Sehr schöne große  
Faselschweine  
sich billig zu verlan-  
gen bei  
Klapp, Kapellstr. 23.

Eigentum der Bahn sei, müsse man auch deren Ge-  
nehmigung nach einholen.  
Die Versammlung ist mit dem Vorschlage einver-  
standen.

Die Punkte 8, 9, 10 und 11 der Tagesordnung  
werden wir in der folgenden Nummer dieser Zeitung  
bringen, den Rechnungen wurde übrigens, wie sie die  
Commission für richtig befunden, Decharge ertheilt.

12. Antrag, unterstützt von 5 Stadtverordneten,  
betr. nochmalige Veranlassung der durch Beschluß vom  
16. Juli erledigten Trinitatis-Angelegenheit.

Dr. Bürgermeister besagt, wie man damals schon  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

Herr Meuter war nicht gegen den Standort  
erwartet, sei von den Adjacenten ein Widerspruch gegen  
die Aufstellung der Bude bei den Pumpen am Markte  
eingelaufen, und da 5 Stadtverordneten den Antrag ge-  
bracht, die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung zu  
bringen, so sieht er heute auf den Tagesordnung noch  
mal. Er selbst glaube gar nicht an eine Schädigung  
durch die beschlossene Aufstellung, der Platz sei groß  
genug, um den Verkehr unbehindert zu lassen.

und in den kommenden Etat eingestellt werden. Eine  
zu ernennende Commission solle sich nach den hilfsbe-  
dürftigen Kriegern und hinterlassenen Familien erun-  
den die Verteilung anordnen.  
Dr. Meyer führt aus, er und die Antragsteller hät-  
ten die aus dem Krieges Kriege ruhmbetend zurück-  
gekehrten wackern Krieger durch eine besondere Veran-  
staltung ehren wollen. Eine Ehrung ohne besondere  
Festfeier sei nur aber nicht wohl möglich. Veranlasse  
man nun ein Bankett, an dem die 240 alten hier an-  
fälligen Krieger bewirthet würden, so werde das etwa  
1000 Mk. kosten. 2000 weitere Markt sollten dann zur  
langen. Im Prinzip solle man heute 3000 Mk. ge-  
nehmigen, die näheren Anordnungen könne dann ja eine  
Commission treffen.

Dr. Bürgermeister weist auf Köln hin, wo die  
Minister auf für die Feier am Kaiser-Bräutchen-  
Gebäude festgelegt habe. Verschiedene Städte hätten  
verschiedene hohe Summen als Ehrenbezüge festgelegt,  
wobei Köln 5 Mark anzusehen empfehle sich nicht. Vor  
finanzellen Aufwendungen könne er einstweilen hier  
nur dringend absehen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.  
Herr Thymann will mit dem Vorschlage des  
Herrn Bürgermeisters einverstanden sein. Doch  
die beim nächsten Bauverbauchst anwesenden Krieger  
mal zu Ehren der im Jahre gefallenen einen Kranz  
niederzulegen.

Herr Reg. Baumeister Busch will die ganze nähere  
Erörterung der Sache einer Commission überweisen.

